Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 75 (2004)
Heft: 7-8

Artikel: Pilotprojekt eines therapeutischen Gartens im Alterszentrum Gibeleich in Opfikon : ein Garten, in dem auch Betagte aufblühen
Autor: Hansen, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804449

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pilotprojekt eines therapeutischen Gartens im Alterszentrum Gibeleich in Opfikon

Ein Garten, in dem auch Betagte aufblühen

Robert Hansen

Bis anhin war die Beschäftigungstherapie in schweizer Gärten weit gehend unbekannt. Im Rahmen eines Pilotprojektes ist im «Gibeleich» ein Garten entstanden, der speziell auf die Bedürfnisse eines Alterszentrums ausgerichtet ist. Die Grünflächen haben das ganze Jahr über etwas zu bieten und werden zu einem beliebten Treffpunkt für Alt und Jung.

Pflegeleichte Pflanzen wie die Traubenhyazinthe erhöhen den Aufwand im Garten nur unwesentlich. Fotos: roh

Neben den Erdbeerpflanzen wächst Holunder. «Einige Senioren haben mich schon gefragt, ob wir nicht einmal Holunderbowle daraus machen könnten», sagt Aktivierungstherapeutin Beatrice Kunz und schmunzelt. Zu Getränken verarbeitet werden sicher die Zitronenmelisseblätter. «Die Küche profitiert von Tee und Kräutern und mit einer Apothekerin verarbeiten wir einige Heilkräuter wie Kamille oder Medizinrhabarber zu Salben und Tinkturen.» Ringelblumen, Mohn und Kornblumen erfreuen das Auge. Und die vom Weg gut erreichbare Himbeerhecke trägt bald Früchte. Viele Bewohnerinnen wünschten sich auch Brombeeren und Johannisbeeren. Andere Gäste zieht eine Wildhecke an: in ihr nisten sich Vögel und Insekten ein. Dass der Garten im Alterszentrum Gibeleich einen solchen Artenreichtum aufweist, ist kein Zufall. Aus den Grünflächen ist mit viel Liebe zum Detail und Fachwissen ein prachtvoller Garten entstanden – ein Therapiegarten. Das Pilotprojekt mit Vorbildcharakter ist nach mehrjähriger Vorarbeit jetzt eingeweiht worden. Die Beteiligten sind mit dem Resultat sehr zufrieden: «Therapeutische Gärten existieren in Kontinentaleuropa praktisch nicht», sagt Projektleiterin Renata Schneiter von der Hochschule Wädenswil. «Die Aktivierung im Garten ist neu in der Schweiz. Aktivierungstherapie war bisher auf den Innenbereich beschränkt. Das ganze soll Signalwirkung haben und eine Breitenwirkung entfalten.» Und Beatrice Kunz freut sich auf die Arbeit im Garten: «Nun haben wir Freiluft-therapiezimmer.»

Spezielle Bedürfnisse

«Ein Grossteil der Anlagen in Altenheimen unterscheidet sich nicht von anderen öffentlichen Anlagen. Die

Betagten halten sich selten im Aussenbereich auf. Im Garten fehlt die Privatsphäre und es gibt zu wenig Schatten», erklärt Renata Schneiter. Das war früher auch im Gibeleich so. Zwar wurde 1998 ein neuer Garten eingerichtet, jedoch ohne die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner einzubeziehen. Das war vor diesem Umbau ganz anders: Drei Fachhochschulen machten sich an die Planung (siehe Beitrag auf Seite 5). «Wir haben keine unnötig pflegeintensiven Pflanzen eingesetzt. Dieser Garten ist nicht viel aufwändiger, aber farbiger. Zudem hat er Nischen, Rückzugsmöglichkeiten und beschattete Plätze.
Er ist mit 1500 bis 2000 Quadratmetern relativ klein, hat aber ein gutes Potenzial für einen Heilkräutergarten, Nutzpflanzen, einen Erlebnisgarten und einen Therapiegarten», sagt Renata Schneiter.
Beatrice Kunz hat bereits während der Gestaltungsphase gute Erfahrungen gemacht: «Die Betagten waren sehr interessiert und beobachteten die Arbeiten genau. Eine Frau hat ihr Zimmer kaum mehr verlassen. Jetzt ist sie praktisch jeden Tag mit ihrem Rollstuhl unterwegs und macht auch Gehtraining. Die Leute bewegen sich wieder, das hat auch einen Einfluss auf die sozialen Netze. Es kommen vermehrt Besucher, der Garten wird zu einer Art Drehscheibe», erzählt sie. «Jeder reagiert auf etwas anderes, seien dies Farben, Formen oder Düfte. Die Leute sind wacher und aufmerksamer. Sie schauen, was im Garten wächst. Viele kennen die Namen der Pflanzen, manche gar den lateinischen. Die Menschen sind plötzlich nicht mehr nur Empfänger von Hilfe, sondern sie geben etwas zurück, indem sie über die Pflanzen sprechen und ihr Wissen weitergeben.» Das sei sehr wertvoll für alle – zudem habe sie sich schon oft belehren lassen. «Ich weiss heute viel mehr über Pflanzen als früher.»
Ähnliche Erfahrungen hat auch Renata Schneiter gemacht: «Das Maiglöckchen ist eine Erinnerungspflanze. Über diese Blume gibt es viele Gedichte und Lieder – wie auch der Bärlauch Jugenderinnerungen weckt.»

Was kommt hier aus dem Boden? Renata Schneiter, Damian Meienhofer und Beatrice Kunz während eines Gartenrundganges im Frühling.

Neue Impulse für das Team

Angetan von diesem Projekt ist auch Heimleiter Damian Meienhofer: «Betagtengerecht geht viel weiter als behindertengerecht. Vor 10 bis 15 Jahren glaubte man noch, dass Betagte ein eigenes Gärtchen pflegen wollen. Das wird heute hinterfragt. Die Betagten sind körperlich meist nicht mehr in der Lage, einen Garten zu bewirtschaften. Die passive Nutzung steht eindeutig im Vordergrund. Die Leute wollen keine Verantwortung mehr übernehmen.»
Ziele sind, die Lebensqualität zu erhöhen und alle Ebenen der Menschen anzusprechen, zu erhalten und gar zu verbessern. Der nahe Aussenraum ist zudem der einzige Ort, der selbstständig erlebt werden kann. An einem Gemüsehochbeet (darüber wird eine Semesterarbeit geschrieben) können die Betagten sogar aktiv werden und müssen sich nicht mühsam bücken, um zu pflanzen – und zu ernten. Jetzt wird untersucht, wie häufig der Garten besucht wird und welche Erfahrungen damit verbunden sind.
«Die Anforderungen an die Leute, die den Garten pflegen, sind gestiegen. Wir unterstützen sie, organisierten Weiterbildungen und erstellen einen Pflegeplan», sagt Renata Schneiter. «Wir waren auch an einem Weiterbildungstag in Wädenswil. Das war für uns alle sehr eindrücklich. Diese Leute haben einen Bezug zu Pflanzen wie wir zu den Betagten», erzählt Damian Meienhofer beeindruckt. «Anfängliche Ängste, wie sich Akademiker und Hilfspfleger finden, wurden zerstreut. Sie sprechen alle die selbe Sprache.» Umgekehrt konnte auch ein Team der Hochschule einige Tage im Alterszentrum verbringen und bei der täglichen Arbeit des Pflegepersonals mithelfen. «Auch ich habe viel gelernt und diese Erfahrungen sind für mich wertvoll. Mein Kontakt zu Betagten wurde intensiviert, Berührungsängste wurden abgebaut. Die alten Menschen haben mir sehr viel gegeben. Ich habe erfahren, wie schön die Arbeit mit ihnen ist», sagt Renata Schneiter. Ihr Fazit ist deshalb vorbehaltlos positiv: «Dieses Projekt ist uns ans Herzen gewachsen.»